



## **„Rücksichtslose Kritik alles Bestehenden“**

### **Eine Einführung in das Kritikverständnis von Karl Marx**

*Joshua Graf*<sup>1</sup>

*Zitation: Graf, Joshua (2023): „Rücksichtslose Kritik alles Bestehenden“. Eine Einführung in das Kritikverständnis von Karl Marx, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, Hrsg. Heinz Gess*

© 2023 bei [www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de), Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

## **1 Einführung**

„Alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein geknechtetes, ein verächtlich gemachtes Wesen ist“ (MEW 1: 375) mit diesem „kategorischen Imperativ“ der Kritik wird Marx weithin zitiert, wenn seine grundoppositionelle Haltung gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft zum Thema gemacht wird. Ferner wird sein Credo der „rücksichtslosen Kritik an allem Bestehenden“ (MEW 1: 344) ins Feld geführt. Einigkeit besteht unter sich als kritisch verstehenden Sozialwissenschaftler\*innen darüber, dass Marx als einer der einflussreichsten und kühnsten Köpfe seiner Zeit und als schonungsloser Kritiker des Kapitalismus zu loben ist.

Reichlich Dissens besteht jedoch in Bezug auf die Frage, was genau Marx am Kapitalismus zu kritisieren hatte (Bohlender et. al. 2018: 7-8) und wie er dies tat. Während einige Autor\*innen die humanistisch geprägten Frühschriften als Ausgangspunkt normativer kritischer Gesellschaftstheorien heranziehen wollen (ebd.), existierten insbesondere im Realsozialismus vulgarisierte Vorstellungen über die Grundprinzipien dialektischen Denkens. Beide Lesarten verfehlen das Kernanliegen der Marxschen Kapitalismuskritik meines Erachtens fundamental. Im Laufe der Geschichte sozialistischer und kommunistischer Theorietraditionen finden sich nicht nur zahlreiche Ergänzungen und Verfeinerungen zu Marx, sondern leider auch unzählige Rückschritte hinter Marx. Selbst in Zeiten fortschreitender neoliberaler Hegemonie gehört das partielle Kokettieren mit Marxschen Zitaten oder einzelnen Theoriebauteilen noch zum guten Ton, um dem eigenen Werk einen vermeintlich besonders

---

<sup>1</sup> Lehrbeauftragter der Hochschule Esslingen  
Kontakt: [joshua-graf@t-online.de](mailto:joshua-graf@t-online.de)

kritischen Impetus zu verpassen. Vulgarisierte Rezeptionen des Werks, verleiteten bereits Marx zur Aussage „Alles, was ich weiß ist, daß ich kein Marxist bin.“ (MEW 37: 450).

Der Aufsatz beabsichtigt eine erste Einführung in das Marx'sche Verständnis von Kapitalismuskritik zu geben. Anhand des „Kapitals“ soll aufgezeigt werden, wie Marx Kritik am Kapitalismus übte und welche rhetorischen wie didaktischen Mittel er hierfür gebrauchte.

Im vorliegenden Aufsatz soll entgegen simplizistischer Ansätze argumentiert werden, dass es nicht möglichst ist, Marx ein einheitliches und über den Zeitraum seiner Forschungen gleichbleibendes Kritikverständnis zu attestieren. Viel eher ist Marx, mitsamt seinem Werk, durchzogen von Brüchen sowie Diskontinuitäten. Das Marx'sche Verständnis von Kritik wandelte sich im Verlauf seiner Arbeiten und kulminierte in seinem Opus magnum „Das Kapital“. In diesem Zuge sollen die herrschenden starren Vorstellungen einer wundersamen „dialektischen Wunderwaffe“ (Henrich, 2018b: 34) oder „sozialistischer Wissenschaft“ (Heinrich, 2020: 384) kritisiert werden. Anhand des Marx'schen Spätwerks und der Darstellungsweise der Kritik im „Kapital“ soll nachgezeichnet werden, wie Marx selbst die Rolle seines Werks verstanden wissen wollte. Ziel ist es nicht, den wahren Marx zu postulieren, sondern anhand einer Darstellung seines Werdegangs einen Beitrag zur Erneuerung eines linken Kritikverständnisses zu leisten.

## **2 Entfremdung und Gattungswesen bei Marx – eine Kritik**

Mit der Hinwendung hin zu den Junghegelianern wandte sich Marx von seinen frühen romantischen Weltveränderungsidealen ab (Heinrich, 2018a: 211). Zentral für seine philosophische Kritik war das Konzept der Entfremdung.

Unbestritten stellt das Konzept der Entfremdung einen wichtigen Punkt im Zuge der Entwicklung der von Marx geäußerten Kapitalismuskritik dar. Einige marxistische Autor\*innen gehen so weit, Entfremdung als die zentrale Kategorie zum Verständnis marxistischer Kapitalismuskritik zu erklären (bspw. Musto 2021: 3; Wendling 2022: 13). Insbesondere in den philosophisch-ökonomischen Manuskripten hantierte Marx mit der Vorstellung eines Gattungswesens (Heinrich 2002: o.S.). Diverse Autor\*innen loben insbesondere den frühen Marx und seine Entfremdungskritik als immer noch hochaktuelle sozialphilosophische Ansätze<sup>2</sup> (Jaeggi 2019). Insbesondere in der Budapester Schule nach Lukács wurde das Gattungswesen zum zentralen Bezugspunkt der Theoriebildung (Heller 1972: 22).

Eine Kritik an Entfremdung ist keineswegs nur bei Marx anzutreffen (Jaeggi 2019: 25ff.). Auch zahlreiche andere Theoretiker\*innen verwenden den Begriff oder ähnliche Termini. Die Ausführungen dieser Denker\*innen können hier nicht verhandelt werden<sup>3</sup>. Stattdessen soll die Spezifik des Marx'schen Verständnis von Entfremdung dargelegt werden. Entfremdung beinhaltet für Marx vier

---

<sup>2</sup> Ein bestenfalls schmeichelhaftes Kompliment Marx vermeintliche Philosophie zu loben, lies dieser nicht in der Deutschen Ideologie verlautbarten „Philosophie und Studium der wirklichen Welt verhalten sich zueinander wie Onanie und Geschlechtsliebe“ (MEW 3: 218).

<sup>3</sup> Näheres ist nachzulesen in: Jaeggi 2019

Dimensionen, die: „Entfremdung des Arbeiters vom Produkt seiner Tätigkeit, von der Tätigkeit selbst, vom menschlichen Gattungswesen und von den anderen Menschen“. (Elbe 2015: 4).

Durch die Entäußerung der Arbeit legt der\*die Arbeiter\*in sein Leben in den Gegenstand hinein (MEW 40: 512). Weiter führt Marx aus „Die Entäußerung des Arbeiters in seinem Produkt hat die Bedeutung, nicht nur, daß seine Arbeit zu einem Gegenstand, zu einer äußern Existenz wird, sondern daß sie außer ihm, unabhängig, fremd von ihm existiert und eine selbständige Macht ihm gegenüber wird, daß das Leben, was er dem Gegenstand verliehen hat, ihm feindlich und fremd gegenübertritt“ (ebd.). Die Arbeiter\*innen schaffen und reproduzieren auf erweiterten Stufenleitern also ihre eigene Unterdrückung und Abhängigkeit, indem sie das Kapital mehren. Diesen Widerspruch wird Marx auch im Laufe seines Werkes für zentral erachten, wenn er im Kapital schreibt „Das Kapital ist verstorbene Arbeit, die sich nur vampirmäßig belebt durch Einsaugung lebendiger Arbeit und um so mehr lebt, je mehr sie davon einsaugt.“ (MEW 23: 247). Im Kapitalismus herrscht die tote vergegenständlichte, abstrakte Arbeit, die sich im Kapital summiert, über die lebendige. Dies ist bereits eine wertvolle Einsicht aus den frühen Manuskripten von 1844.

Überdies kritisiert Marx Entfremdung, auf Ebene des Gattungswesens. Marx lokalisiert Entfremdung auch im Produktionsprozess (MEW 40: 514). Dabei kritisiert er

*„daß die Arbeit dem Arbeiter äußerlich ist, d. h. nicht zu seinem Wesen gehört, daß er sich daher in seiner Arbeit nicht bejaht, sondern verneint, nicht wohl, sondern unglücklich fühlt, keine freie physische und geistige Energie entwickelt, sondern seine Physis abkasteit und seinen Geist ruiniert. Der Arbeiter fühlt sich daher erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit außer sich. Zu Hause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zu Haus. Seine Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, Zwangsarbeit. Sie ist daher nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern sie ist nur ein Mittel, um Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen. Ihre Fremdheit tritt darin rein hervor, daß, sobald kein physischer oder sonstiger Zwang existiert, die Arbeit als eine Pest geflohen wird. Die äußerliche Arbeit, die Arbeit, in welcher der Mensch sich entäußert, ist eine Arbeit der Selbstaufopferung, der Kasteiung. Endlich erscheint die Äußerlichkeit der Arbeit für den Arbeiter darin, daß sie nicht sein eigen, sondern eines andern ist, daß sie ihm nicht gehört, daß er in ihr nicht sich selbst, sondern einem andern angehört“ (ebd.).*

Ingo Elbe führt aus: „Als Entfremdung vom Gattungswesen bezeichnet Marx aber vor allem die gesellschaftlich aufgenötigte Instrumentalisierung der Gattungspotenziale zum Zweck des individuellen Überlebens“ (Elbe 2015: 12).

Zentral für das Marx'sche Verständnis von Entfremdung ist die kapitalistische Struktur unpersönlicher Herrschaft. In vorkapitalistischen Epochen war die Herrschaft persönlicher Art. Feudal- und Sklavengesellschaften waren bestimmt durch eine direkte persönliche Abhängigkeit von den Besitzenden, die die herrschende Klasse bildeten. Dies änderte sich mit Aufkommen kapitalistischer Verhältnisse. Die neu geschaffenen Proletarier\*innen sind seitdem zwar de facto abhängig vom Kapital, jedoch nicht de jure. Sie sind auch nicht mehr direkt von einzelnen Personen abhängig, sondern die

Abhängigkeitsverhältnisse sind durch den stummen Zwang der Bewegung des Kapitals vermittelt.<sup>4</sup> Für die Arbeiter\*innen bedeutet dies, dass sich ihre Arbeitskraft in der Produktion des Kapitals „verdinglicht“ (MEW 40: 512). Sie nimmt selbst Warenform an (ebd.: 511). Die Arbeiter\*innen produzieren im Produktionsprozess des Kapitals nicht als sie selbst, sondern als „variables Kapital“. Das bestimmt Marx in seinen früheren Schriften als Entfremdung ‚des Arbeiters‘ von sich selbst, vom anderen Arbeiter und der Kooperation im kapitalistischen Betrieb sowie von den Produktionsbedingungen und -Mitteln, die ihm als fremde Macht gegenüberstehen. Mit der Mehrung des abstrakten Reichtums (Kapitals) als der fremden Macht über sich, die ihn beherrscht, vermehrt der\*die Arbeiter\* zugleich das Maß seiner „Selbstentfremdung“ (ebd.: 515) und seiner Ohnmacht im Verhältnis zum Kapital.

Ansatzpunkt der Kritik ist für Marx hier nicht die Benachteiligung der materiellen Interessen der Arbeiter\*innen innerhalb der spezifischen kapitalistischen Marktgesellschaft, die Plackerei und weitere Zumutungen kapitalistischer Lohnarbeit, die durch die ‚Humanisierung der Arbeit‘ und durch Sozialpolitik und Sozialarbeit gemildert werden können und seit Marx Lebzeiten in den fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften auch gemildert worden sind. Seine Kritik gilt vielmehr den Produktionsverhältnissen und -bedingungen in ihrer Gesamtheit. Sie ist insofern eine negative Kritik.<sup>5</sup> Wirkmächtig sind die Ideale einer Vervollkommnung der Menschheit bzw. des menschlichen Gattungswesens, die durch die kapitalistische Vergesellschaftung behindert werden. Bezugsrahmen ist in den Manuskripten ein normativer Maßstab. Ingo Elbe führt aus, bei entfremdeter Arbeit handle sich um „konkrete Arbeit unter dem Regime der abstrakten Arbeit im Kapitalismus, die von Marx normativ vor dem Hintergrund der realen Möglichkeit von Autonomie und Selbstverwirklichung bewertet wird“ (Elbe 2015: 50).

### **3 „Feuerbach-Thesen“ und „Deutsche Ideologie“**

Marx selbst distanzierte sich von diesen Gedanken in der „Deutschen Ideologie“, in welcher Engels und er mit ihrem „ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen“ beabsichtigten (MEW 13: 10). In der „Deutschen Ideologie“ heißt es: „Diese Summe von Produktionskräften, Kapitalien und sozialen Verkehrsformen, die jedes Individuum und jede Generation als etwas Gegebenes vorfindet, ist der reale Grund dessen, was sich die Philosophen als „Substanz“ und „Wesen des Menschen“ vorgestellt, was sie apotheosiert und bekämpft haben“ (MEW 3: 38)<sup>6</sup>.

---

<sup>4</sup> S. dazu ausführlicher Heinz Gess (2005), Freiheit und Gleichheit als sachlich vermittelte Herrschaft in: „Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft“ ([www.kritiknetz.de](http://www.kritiknetz.de)), Hg. Heinz Gess Link: [https://www.kritiknetz.de/freiheit\\_und\\_gleichheit\\_als\\_sachlich\\_vermittelte\\_herrschaft.pdf](https://www.kritiknetz.de/freiheit_und_gleichheit_als_sachlich_vermittelte_herrschaft.pdf)

<sup>5</sup> S. hierzu auch Max Horkheimer: Traditionelle und kritische Theorie (1937) s. 180 ff. in: Ges. Schriften Bd. 4 Schriften von 1936 -1941). Dazu auch Heinz Gess. Max Horkheimers Sicht der "traditionellen und kritischen Theorie (2005) in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (Hg. Heinz Gess). Link: <https://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/274-maxhorkheimertraditionelleundkritischetheorie1937>

<sup>6</sup> Weitere Belegzitate und eine ausführlichere Besprechung findet sich bei: Heinrich 2020: 128ff.

Alles in allem basiert die Entfremungskritik nicht nur auf der logisch unhaltbaren Wesensphilosophie, sondern steht auch spätestens ab der „Deutschen Ideologie“ im strikten Gegensatz zu Marx eigenem Verständnis von Wissenschaft und Kritik (Heinrich 2020: 128ff.).

In den Feuerbach-Thesen wird Praxis zum „Zentralbegriff“ der erkenntnistheoretischen Annahmen und des darauf aufbauenden Kritikverständnisses (Heinrich 2004: 6). Die Feuerbach-Thesen, selbst nur eine kleine gedankliche Beschäftigung Marxens` mit seinen junghegelianischen Kontrahenten heute noch weitgehend überzeitlich als das Kerndokument des Marx`schen Kritikverständnisses behandelt (MEW 21: 264). Vor allem die weltberühmte elfte These fungierte über Jahrzehnte hinweg als Autoritätsargument diverser, sich oftmals widersprechender politischer Programme.

Der praktische Ausgangspunkt der Feuerbach-Thesen wird in der achten These deutlich ausgesprochen:

*„Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich praktisch. Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizism[us] veranlassen, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und in dem Begreifen dieser Praxis.“ (MEW 3: 7)*

Marx kritisiert eine idealistische Geschichtsauffassung. Selbst vertritt er dabei einen „empirischen Materialismus“ (Heinrich 2004: 4), der die unmittelbar praktische Tätigkeit zum Ausgangspunkt gesellschaftlicher Analyse macht. Ähnliche Gedanken vertraten er und Engels auch noch in der „Deutschen Ideologie“: „Die Voraussetzungen, mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen, von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion und ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie die durch ihre eigne Aktion erzeugten. Diese Voraussetzungen sind also auf rein empirischem Wege konstatierbar“ (MEW 3: 20).

Zu dieser Zeit gehen Marx und Engels folglich davon aus, dass das zu Begreifende unvermittelt zu erkennen wäre. Die praktische Tätigkeit wird unkritisch, positivistisch aufgefasst. Gestützt wird dies auch durch die Sichtweise auf die kapitalistische Gesellschaft, welche sie im „Manifest“ postulieren, worin sie von der „unverschämten, direkten, dürren Ausbeutung“ der bürgerlichen Gesellschaft schreiben (MEW 4: 465). Die Abkehr von den Junghegelianern und der „Herrschaft der Gedanken“ (MEW 3: 13) war, wie gezeigt, zu diesem Zeitpunkt mit einem simplizistischen „praxeologischen“ Kritikverständnis aufgeladen. Entgegen der ahistorischen Überhöhung der „Feuerbach-Thesen“, war damit, wie zu zeigen sein wird, die Marx`sche Entwicklung der Kritik keineswegs abgeschlossen.

#### **4 Zur dialektischen Methode bei Marx**

Marx betont, seine dialektische Methode sei: „der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“ (MEW 23: 28).

Ferner gibt er an, hier und da mit der Hegel'schen Dialektik zu kokettieren (ebd.). Seine Überlegungen zur Darstellung im Kapital sind komplexe erkenntnistheoretische Ausführungen, von denen sich einige zusammentragen ließen. Nirgends findet sich jedoch eine Theorie der Dialektik oder gar eine ausbuchstabierte dialektische Methode bei Marx. Vielmehr widerstrebten ihm solche generalisierenden Ansätze zutiefst. In einen Brief an Engels kritisierte er Lasalles Versuche der festen Anwendung einer dialektischen Methode scharfzüngig:

*„Er wird zu seinem Schaden kennenlernen, daß es ein ganz andres Ding ist, durch Kritik eine Wissenschaft erst auf den Punkt bringen, um sie dialektisch darstellen zu können, oder ein abstraktes, fertiges System der Logik auf Ahnungen eben eines solchen Systems anzuwenden.“ (MEW 29: 275).*

Die dialektische Darstellung benötigt folglich bereits das abgeschlossene Erkennen und Begreifen des zu untersuchenden Gegenstands (Schadt, 2021a: 27). Das Erkennen der Methode und die Erkenntnis des Gegenstands selbst sind nicht zu trennen (Schadt, 2021b: 32).

Entgegen einem vorgefertigten Anwenden einer „dialektischen Methode“ verstand Marx unter Begreifen „nicht, wie Hegel meint, darin die Bestimmungen des logischen Begriffs überall wiederzuerkennen, sondern die eigentümliche Logik des eigentümlichen Gegenstands zu fassen“ (MEW 1: 296). Ihm ging es um die Erfassung der Gegenstände und ihrer Logiken, fernab von äußerlichen Erkenntnisinteressen. „Einen Menschen aber, der die Wissenschaft einem nicht aus ihr selbst [...], sondern von außen ihr fremden, äusserlichen Interesse entlehnten Standpunkt zu akkommodieren sucht, nenne ich gemein“ (MEW 26.2,: 112). Nicht, das Ausarbeiten einer „sozialistischen Wissenschaft“ oder anwendbaren dialektischen Methode war Marx Anliegen, sondern das Klären der Objekte samt ihrer Eigenheiten sollte vorangebracht werden.

## **5 Was wollte Marx mit dem „Kapital“ erreichen?**

„Es ist sicher das furchtbarste Missile, das den Bürgern (Grundeigentümer eingeschlossen) noch an den Kopf geschleudert worden ist“ (MEW 31: 546); mit diesen selbstbewussten Worten kündigte Marx das Erscheinen des ersten Bands des Kapitals an und forderte eine engagierte Bemühung um die möglichst erfolgreiche Verbreitung des Werks (ebd.). Hierin offenbart sich, welche Sprengkraft Marx seinem eigenen Werk zubilligte. Er verstand es als Geschoss gegen die Vertreter\*innen der herrschenden kapitalistischen Klassen. Ausgestattet mit der „Waffe der Kritik“ (MEW 1: 385), die zur materiellen Gewalt wird, wenn sie die Massen ergreift (ebd.), sollte die ideologische Rechtfertigung kapitalistischer Ausbeutung aufgeschlüsselt und dadurch angegriffen werden. Der politisch-interventionistische Charakter des „Kapitals“ besteht nicht im Ziel einer Verbesserung bestehender Strukturen, sondern es soll als theoretische Waffe zur Überwindung derselben dienen (Negri, 2019: 8).

Dabei unterstellt Marx seinen Leser\*innen nicht nur Wissbegierde (MEW 23: 12), er war sich auch dessen bewusst, dass das Begreifen der Welt mit einer notwendigen intellektuellen Anstrengung einhergeht, die aufzubringen, der\*die Lernende bereit sein muss.

*„Es gibt keine Landstraße für die Wissenschaft, und nur diejenigen haben Aussicht, ihre lichten Höhen zu erreichen, die die Mühe nicht scheuen, ihre steilen Pfade zu erklimmen.“ (ebd.; 31).*

Dass Marx die eigenständige Befassung mit der Kritik der politischen Ökonomie für unerlässlich befand, bedeutet jedoch nicht, dass er gegenüber dem Ziel einer Verständlichkeit seines Werks für die Massen gleichgültig gewesen sei. Aufmerksam verfolgte er popularisierte Darstellungen des ersten Bands (Hecker 2018: 156) und bemühte sich um eine möglichst scharfe Darstellung der Kernkategorien bei gleichzeitiger ständiger Reflexion über die Allgemeinverständlichkeit seiner Ausführungen (ebd.: 158).

„Das Kapital“ kann als Aufklärung der Arbeiter\*innen über ihre Lage, deren Ursache und derer historischer Veränderbarkeit aufgefasst werden.

## **6 Marx` rhetorisch-didaktischer Aufbau des „Kapitals“**

Während viele historische Marxist\*innen bei der Ausarbeitung einer generalisierenden dialektischen Methode das Herausoszillieren vermeintlich objektiver dialektischer Grundsätze zum Ziel hatten, war Marx Anspruch im „Kapital“ ein anderer. Seine Ausführungen beziehen sich auf die Darstellungsweise des Inhalts seines Hauptwerks und nicht auf die Herausbildung allgemeingültiger überzeitlicher dialektischer Prinzipien (Schadt 2021a: 29).

Der Aufbau des „Kapitals“ ist nicht getreu einer historischen Abfolge konzipiert, sondern auf Grundlage der schrittweisen Entwicklung der logischen Kategorien zur Kritik der politischen Ökonomie nachzuvollziehen (Goldberg 2015: 63). Während die „Grundrisse“ maßgeblich den Marx`schen Forschungsprozess beinhalten, findet sich im „Kapital“ die entwickelte Darstellung der Kritik (Ford 2015: 28).

Anders als von Jaeggi vertreten (2019: 16), ist die Kritik der Entfremdung als Ansatzpunkt radikaler Kapitalismuskritik keineswegs ein zentrales Merkmal des „Kapitals“ (Heinrich 2002: o.S.). Auch stimmt es nicht, dass Marx sich vom Begriff der Entfremdung abwandte, das grundsätzliche Theorem jedoch als Kritikfolie weiter ausarbeitete (vgl. Wendling 2022: 13).

„Das Kapital“ hat die Kritik der verdinglichten Kategorien der politischen Ökonomie zum Inhalt (Holloway 2022: 122). Zu diesem Zweck legt das Konzept des Warenfetischismus offen, wie sich die Menschen im Kapitalismus aufeinander beziehen. Bereits dem ersten Satz ist zu entnehmen, wie Marx die bürgerliche Gesellschaft versteht: „Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine „ungeheure Warensammlung“ (MEW 23: 49). Ersichtlich wird hier, dass Marx nicht schreibt: der Reichtum ist eine Warensammlung, er nimmt lediglich den Schein dessen an. Ab Satz eins wird die Intention deutlich, vergegenständlichte Erscheinungen sollen wissenschaftlich dekonstruiert werden, um ihren Schein zu entlarven. Bereits hier ist von der Vorstellung, der Kapitalismus würde leicht erkennbare unverhüllte Ausbeutung hervorbringen, wie im „Manifest“ behauptet, überhaupt nicht mehr die Rede.

Die gesellschaftliche Anerkennung von produzierten Gütern geschieht im Kapitalismus vermittelt über den Markt. Die Menschen beziehen sich aufeinander vermittelt über ihre Waren (MEW 23: 90). Hierdurch wird das immanent soziale Verhältnis auf der oberflächlichen Ebene positivistischer Empirie als durch die Waren und ihre eigentümlichen Logiken determiniert aufgefasst. Marx schreibt:

*„Wie der Mensch in der Religion vom Machwerk seines eignen Kopfes, so wird er in der kapitalistischen Produktion vom Machwerk seiner eignen Hand beherrscht.“ (ebd.: 649).*

Jan Rehmann erklärt „as an `objective thought form`, commodity fetishism is both a form of social life in bourgeois society and a corresponding form of practice and consciousness that is, `reasonable` practice as well as practical reason“ (Rehmann 2014: 43). Die objektiven Gedankenformen sind als gesellschaftliche gültig, da sie ihre materielle Grundlage darin haben, wie sich die Menschen im Kapitalismus tatsächlich zueinander verhalten. Diesen Schein zu entlarven, ist für Marx die Aufgabe von Wissenschaft. Dazu schreibt er: „Wissenschaftliche Wahrheit ist immer paradox vom Standpunkt der allgemeinen Erfahrung aus, die nur den täuschenden Schein der Dinge wahrnimmt.“ (MEW 16: 129).

Die Eigenschaften der Waren und des Geldes sind keine ewigen Gegebenheiten, sondern Ausdruck sozialer Verhältnisse. Wert ist nichts, was dem produzierten Gut ursprünglich innewohnt, sondern eine Kategorie kapitalistischer Vergesellschaftungspraxen. Der zugeschriebene Wert von Waren ist aus diesem Grund rein „phantasmatisch“ (McNally 2011: 127). Er erhält und behält seine Macht daher lediglich unter der unabdingbaren Prämisse, dass die Leute sich kontinuierlich vermittelt über ihre Waren aufeinander beziehen. Ausschließlich unter der ahistorischen verkehrten Bestimmung von kapitalistischen Gesellschaftsverhältnissen ist die Aufrechterhaltung der bürgerlichen Gesellschaft denkbar. Die Stärke der Marx'schen Warenfetischismus-Analyse besteht folglich in einer radikalen Re-Historisierung der bürgerlichen Gesellschaft. Nicht aus Notwendigkeiten oder Charakteristika überzeitlicher Wesenszüge heraus ist die kapitalistische Gesellschaft zu erklären, sondern als historische, menschengemachte und somit ebenfalls überwindbare Epoche. Das Konzept des Fetischismus ist ein ideologiekritischer Beitrag zum Verständnis kapitalistischer Vergesellschaftungspraxen. Er zeigt auf, wie die kapitalistischen Strukturen „ver-rückt“ (MEW 23: 90) sind und bietet durch diese Darstellung zugleich eine machtvolle Waffe gegen die Naturalisierung kapitalistischer Logiken und vermeintlich objektiver Zwänge. Mit einer sozialanthropologischen Kritik einer scheinbaren Entfremdung von einem Gattungswesen hat das absolut nichts zu tun. Marx war sich darüber im Klaren, welch verzaubernder, fetischisierter Charakter den kapitalistischen Verhältnissen anhaftet (MEW 25: 835). Im Kapital finden sich zahlreiche sprachliche Verweise auf diverse Horrorwesen. Bereits im ersten Satz des „Kapitals“ ist von der „ungeheure[n]“ Warensammlung (49) die Rede. Das „vampyrmäßige“ Wesen des Kapitals (247) oder der „Werwolfsheißhunger nach Mehrarbeit“ (258) sind daher nicht nur reine Ausschmückungen kapitalistischer Grausamkeiten. Sie haben einen rhetorisch-didaktischen Zweck, insofern sie auf den Charakter kapitalistischer Produktion verweisen. Diese verdeckt unter dem Mantel der offensichtlichen Zirkulationssphäre nicht nur die Produktionssphäre samt ihrer Bedingungen (McNally 2011: 131). Sie ist auch maßgeblich von der Anhäufung toter Arbeit und ihrer Herrschaft über die lebendige Arbeit bestimmt.

## **7 „Das Kapital“ als Kritik der politischen Ökonomie**

Im „Kapital“ beschreibt Marx den Kapitalismus im „idealen Durchschnitt“ (MEW 25: 879) auf Basis der damals am weitesten entwickelten kapitalistischen Ökonomie. Er zeigt auf, dass die Kapitalist\*innen bei der Verfolgung ihrer klassenspezifischen Interessen notwendigerweise die elementaren Lebensinteressen des Proletariats verletzen müssen (Heinrich, 2018: 33). Ausgangspunkt ist keine normative Kritikfolie, an der die schlechte Realität zu messen sei. Auf Basis eines beeindruckenden Fundus empirischer Quellen lieferte Marx eine, wenn auch unabgeschlossene, Arbeit, die sowohl



Darstellung als auch Kritik in einem zu sein zu beanspruchen vermochte<sup>7</sup>. Zu diesem Ziel untersuchte er unterschiedlichste Gegenstände, um die jeweiligen Objekte, sowohl in ihrer Verbindung zu anderen, als auch in ihren spezifischen Eigenheiten zu erfassen (Galander/Rüdiger 2023: 93 ff.).

Dies war kein positiver Beitrag zur Politik, sondern ein destruktives Werkzeug zur radikalen Enttäu- schung idealistischer Fehlschlüsse über die herrschenden Zustände und ihrer Zwecke (Negri 2019: 7). Michael Heinrich konkludiert die Marx'sche Ökonomiekritik „als Kritik des theoretischen Feldes, das die verschiedenen Theorien der klassischen Ökonomie hervorbrachte“ (Heinrich 2020: 27). Die Dekonstruktion der „objektiven Gedankenformen“ (MEW 23: 90) ist die Grundlage der Erkenntnis der Geschichtlichkeit sozialer Verhältnisse und ihrer sich daraus ergebenden Wandelbarkeit. Marx bemerkt:

*„alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen“ (MEW 25: 892).*

Auch weist Marx einen simplen Empirismus zurück.

*„Bei der Analyse der ökonomischen Formen kann außerdem weder das Mikroskop dienen noch chemische Reagentien. Die Abstraktionskraft muß beide ersetzen. Für die bürgerliche Gesellschaft ist aber die Warenform des Arbeitsprodukts oder die Wertform der Ware die ökonomische Zellenform.“ (MEW 23: 12).*

Die Stärke des „Kapitals“ liegt also in der kritischen Entwicklung der Kategorien der politischen Ökonomie entgegen dem „gegenständlichen Schein“ (MEW 23: 97) bürgerlich positivistischer Wissenschaft. Verstanden wissen wollte Marx seine Arbeit als „wissenschaftlichen Versuch zur Revolutionierung einer Wissenschaft“ (MEW 30: 640).

In Zeiten, in denen sich die Menschen eher das Ende der Welt als das Ende des Kapitalismus vorstellen können (Fisher 2013: 7), ist es von zentraler Bedeutung, die Kategorien der politischen Ökonomie nicht als überzeitlich zu verewigen.

Die scheinbar überzeitlichen Erscheinungsformen kapitalistischer Vergesellschaftung werden also dekonstruiert und als historische Hervorbringungen entschlüsselt. Dies ist das kritische Vorgehen. Der Inhalt der Kritik bezieht sich auch auf die materiellen Schädigungen, die Arbeiter\*innen notwendigerweise unter kapitalistischen Bedingungen erfahren. Kritisiert wird auch die dem Kapitalismus immanente Rücksichtslosigkeit gegenüber der Natur (siehe vor allem: Saito: 2016).

So kritisiert Marx, dass kapitalistische Entwicklung nur unter der Zumutung vonstattengeht, „indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (MEW 23: 530).

---

<sup>7</sup> Nur der erste Band des Kapitals erschien zu Marx' Lebzeiten, auch der ursprüngliche 6-Punkte-Plan wurde niemals realisiert

Mehrmals wird die Bourgeoisie als „Personifikation ökonomischer Kategorien“ (ebd.: 16) als rücksichtslos charakterisiert. So schreibt Marx unter anderem: „Das Kapital ist daher rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters, wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rücksicht gezwungen wird“ (ebd.: 285).

Überdies sind die bereits genannten zahlreichen Anspielungen auf Horror-Szenarien Beweis dafür, dass Marx die Lebensbedingungen für Arbeiter\*innen als ziemlich grausam angesehen hat.

Auch wird die Ökonomie noch anders kritisiert. Ziel ist nicht mehr die Überwindung einer Entfremdung und die Vervollkommnung durch Arbeit (MEW 40: 593). Der Parameter für gesellschaftlichen Reichtum ist, spätestens seit den „Grundrissen“, die gesellschaftlich verfügbare Freizeit:

*„{Die wirkliche Ökonomie — Ersparung — besteht in Ersparung von Arbeitszeit; (Minimum (und Reduktion zum Minimum) der Produktionskosten); diese Ersparung aber identisch mit Entwicklung der Produktivkraft. Also keineswegs Entsagen vom Genuß, sondern Entwickeln von power, von Fähigkeiten zur Produktion und daher sowohl der Fähigkeiten wie der Mittel des Genusses“ (MEW 42: 607).*

Eine daran anschließende Kritik findet sich auch an mehreren Stellen im „Kapital“ wieder. Im dritten Band expliziert Marx dies mit der berühmten Unterscheidung zwischen dem „Reich der Freiheit“ und dem „Reich der Notwendigkeit“ (ebd. 25: 838). Jenes „Reich der Freiheit“ beinhaltet zwar die menschliche Kraftentwicklung als Selbstzweck (ebd.), dies wird aber nicht mehr als Vervollkommnung oder Aufhebung der Entfremdung gefeiert. Die Verkürzung des Arbeitstags wird als Bedingung benannt (ebd.). Arbeit wird dabei als lästige und zu minimierende Tätigkeit charakterisiert. Die kapitalistische Gesellschaft wird nach dem Maßstab einer effizienten Organisation der gesellschaftlichen (Re-)Produktionsanforderungen blamiert. Kritikwürdig erscheint der Kapitalismus dafür, dass nicht die möglichst effiziente gemeinsame Bedürfnisbefriedigung maßgebend ist. Er ist in diesem Sinne hochgradig irrational.

Inhaltliche Kritikpunkte sind folglich die materiellen Schädigungen der Menschen und die notwendige Schonungslosigkeit gegenüber der Natur.

## 8 Fazit

Marx romantische Weltauffassung und Kritikbemühungen werden von ihm bald aufgegeben. Sie sind für eine reife Befassung mit seinen wichtigsten Theoremen nicht von Bedeutung. Gleichwohl klingen sie vor allem in den Manuskripten von 1844 und der Idee einer Entfremdung noch deutlich an.

Dennoch ist die These der Zentralität des Entfremdungstheorems für das gesamte Marx-Werk nicht haltbar. Eher sollte es als Etappe der Marx'schen intellektuellen Biografie verstanden werden. Der ontologische Fehlschluss, ein Gattungswesen zu konstruieren, das gleichzeitig aber auch durch kapitalistische Umstände entfremdet von sich selbst sein kann, ist ein Widerspruch in sich, welcher von Marx im Kapital keineswegs mehr bedient wird (Heinrich 2002). Dies bedeutet keineswegs, dass es falsch wäre, zu behaupten, der Kapitalismus gehe für den Großteil der Leute mit sinnentleerer fremdbestimmter Arbeit einher. Dass Menschen kärgliche Sozialbeziehungen eingehen (müssen),

nervtötende Arbeit verrichten müssen und viele weitere (zwischenmenschliche) Zumutungen erleiden, ist durchaus kritikwürdig am Kapitalismus. Deren Überwindung ist jedoch keineswegs die Verwirklichung eines wie auch immer gearteten Gattungswesens. Die Tatsache, dass Menschen sich im Kapitalismus nur vermittelt ihrer Waren aufeinander beziehen und diese ihnen auf der Oberfläche bürgerlicher Ökonomie als selbstständige Subjekte „fetischisiert“ erscheinen, ist etwas entscheidend anderes, als von einer Entfremdung zu sprechen (Heinrich 2020: 382). Marx hatte guten Grund, romantische Vorstellungen über „Entfremdung“ aufzugeben. Dies heißt jedoch nicht, dass der Fetischismus genauso verworfen werden sollte. Dieser bezieht sich auf eine bürgerliche Gesellschaft, deren Formationen im wahrsten Sinne des Wortes ver-rückt sind (MEW 23, S. 90), sodass die Dinge als etwas anderes erscheinen, als sie tatsächlich sind. Waren erscheinen als selbstständige Subjekte, obwohl es in Wahrheit die Menschen in ihren spezifischen gesellschaftlichen Verhältnissen sind, die sich aufeinander als Warenbesitzer\*innen beziehen. „Der Kapitalismus ist [...] eine verzauberte Welt“ (Mau, 2021: 71). Marx Verdienst liegt in der Entmystifizierung dieser verzauberten bürgerlichen Welt (McNally 2011: 127) und nicht im normativen Vergleich konstruierter Wesen mit der schlechten Realität.

Im Übrigen liefert Marx keine auf alle Gegenstände anwendbare fertige dialektische Methode. Sein Anliegen war das Erkennen der „eigentümlichen Logik des eigentümlichen Gegenstands“ (MEW 1: 296). Im Gegensatz zu einigen doktrinären, parteimarkistischen Auffassungen verstand Marx sein Werk nicht als Schablone, die unvermittelt auf alle Objekte anzulegen sei.

Marx produktiv anwenden bedeutet sein Werk als widersprüchliches und unvollendetes zu begreifen. Die Kanonisierung eines dogmatischen Marxismus, der Prinzipien postuliert, ist mit dem Anliegen, die konkreten Eigenschaften der Gegenstände zu begreifen, gänzlich unvereinbar. Insofern kann auch eine marxologische Analyse dazu beitragen simplizistische Konstruktionen eines allmächtigen Marxismus (LW 19: 3) zu dekonstruieren und für eine unaufgeregte Befassung zu plädieren<sup>8</sup>. Nicht als Säulenheiliger, sondern als Denker mit vielen Brüchen und noch mehr brandaktuellen Beiträgen ist Marx zu sehen.

„Der Kapitalismus muss seinen Funktionslogiken nach notwendigerweise die Interessen der Arbeiter verletzen“ (Heinrich, 2018b: 33). Dies nicht nur nachgewiesen, sondern die zugrundeliegenden Mechanismen aufgeschlüsselt zu haben, und sein kritischer Beitrag zum Erfassen dieser Welt, sind die zentralen Verdienste von Marx. Marx verstand Kritik als „Ent-Täuschung“, sprich als das Entlarven der verkehrten Gedanken über diese verzauberte Welt. Daher war seine ausgereifte Ideologiekritik nicht moralisch oder normativ (Heinrich 2020: 378 & Rossi/Aytac 2022: 1). Marx sah sein Schaffen als Kritik an der „Religion des Alltagslebens“ (MEW 25: 838). Von Marx können wir eine undogmatische und schonungslose Kritik an den bestehenden Verhältnissen lernen. Dies sollten wir auch tun, selbst wenn dies noch mit einigen Ent-Täuschungen einhergeht. Selbstkritik ist in diesem Sinne Kritik der eigenen verkehrten Auffassungen über die Gegenstände und ihre Eigenschaften.

---

<sup>8</sup> Für eine Darstellung dessen, wie Marx als zusammenhängendes Werk hervorgebracht wurde, siehe: Terrell Carver „Making Marx Marx“ (2017)

## Appendix: Plädoyer – Mut zur Destruktivität

In Zeiten des aufpotenzierenden Krisenkapitalismus und seiner zahlreichen Zumutungen gegenüber den Menschen, ist Kritik weiterhin das Gebot der Stunde. Gleichwohl sollte sich eine solche Kritik nicht a priori auf den Versuch der konstruktiven Diskursteilnahme festlegen lassen. Die „Einsicht in die Notwendigkeit“ (MEW 1: 177) der Schädigung, allerlei grundlegender Interessen und die Verweigerung der Bedürfnisbefriedigung im Kapitalismus dürfen nicht umstandslos den Startpunkt eines Verbesserungsfeldzugs im Rahmen staatlicher Politik bieten. Wenn man zur Erkenntnis der Systembedingtheit von solcherlei Grausamkeiten gelangt, ist nicht einzusehen, weshalb eine konstruktive Beteiligung an eben jenen Verhältnissen dennoch angesagt sein sollte. Die aktuelle Aussichtslosigkeit und die schier unüberwindbare Macht kapitalistischer Zwänge sollten nicht zum Fehlschluss führen, sich eine Vereinbarkeit von gutem Leben und Kapitalismus herbei zu fantasieren, da alles andere eh unerreichbar scheint. Der theoretische Standpunkt an eine potenzielle Vereinbarkeit von Kapitalismus und gutem Leben doch irgendwie glauben zu wollen, muss als Staatsidealismus zurückgewiesen werden (Dillmann/Schiffer-Nasserie 2018: 285). Nur, weil die Überwindung der bestehenden Verhältnisse unmöglich erscheint, verdienen diese noch lange keine ideelle Affirmation. Stattdessen sei Adornos Bonmot ins Gedächtnis gerufen

*„Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen“ (Adorno 2019: 63).*

Ziel radikaler politischer Agitation ist demzufolge die Aufschlüsselung der Härten und Schädigungen kapitalistischer Produktionsbedingungen als notwendiges Funktionserfordernis. Hierzu noch immer zeitgemäße Bestimmungen der polit-ökonomischen Verhältnisse geliefert zu haben, ist der Verdienst Marx`. Analyse und Kritik bleiben das Gebot der Stunde. Wer Schluss machen möchte mit kapitalistischer Herrschaft, muss sich zunächst einmal erklären, womit sie\*er es eigentlich zu tun hat.

## Literatur

Adorno, Theodor W. (2019 [2003]). *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Aytac, Ugur & Rossi, Enzo (2022). *Ideology Critique without Morality: A Radical Realist Approach*. *American Political Science Review*, 1–13.

Bohlender, Matthias/Schönfelder, Anna-Sophie/Spekker, Matthias (2018). Vorwort. In: Anna-Sophie Schönfelder/Matthias Spekker/Matthias Bohlender (Hg.). *?Kritik im Handgemenge±. Die Marx'sche Gesellschaftskritik als politischer Einsatz*. Bielefeld, transcript Verlag, 7–12.

Carver, Terrell (2017). *Making Marx Marx*. *Journal of classical sociology* 17 (1), 10–27.

Dillmann, Renate/Schiffer-Nasserie, Arian (2018). Der soziale Staat. Über nützliche Armut und ihre Verwaltung : ökonomische Grundlagen, politische Maßnahmen, historische Etappen. Hamburg, VSA: Verlag.

Elbe, Ingo (2015). Entfremdete und abstrakte Arbeit. Marx' Ökonomisch-philosophische Manuskripte im Vergleich zu seiner späteren Kritik der politischen Ökonomie. Online verfügbar unter [https://www.rote-ruhr-uni.com/cms/IMG/pdf/Entfremdete\\_Arbeit.pdf](https://www.rote-ruhr-uni.com/cms/IMG/pdf/Entfremdete_Arbeit.pdf).

Engels, Friedrich (1888). Ludwig Feuerbach und der Ausgang der deutschen Philosophie. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW. Berlin, Dietz, 259–307

Engels, Friedrich (1890a). Engels an Paul Lafargue in Le Perreux. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 37. Berlin, Dietz, 450.

Fisher, Mark/Werthschulte, Christian/Scheiffele, Peter/Springer, Johannes (2013). Kapitalistischer Realismus ohne Alternative? Eine Flugschrift ; mit einem Nachwort zur deutschen Ausgabe. Hamburg, VSA-Verl.

Ford, Derek R. (2015). Marx, Capital, and Education. Towards a Critical Pedagogy of Becoming. Peter Lang.

Galander, Ehrenfried & Rüdiger, Axel (2023). Struktur und Methode der Kritik der Politischen Ökonomie. Zur Debatte um den sechsgliedrigen Aufbauplan von Karl Marx`. Zeitschrift marxistische Erneuerung (133), 89–100.

Gess, Heinz (2005). Max Horkheimers Sicht der "traditionellen und kritischen Theorie in: Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft (Hg. Heinz Gess). Link: <https://www.kritiknetz.de/kritischetheorie/274->

Gess, Heinz (2005), Freiheit und Gleichheit als sachlich vermittelte Herrschaft in: „Kritiknetz – Zeitschrift für kritische Theorie der Gesellschaft“, Hg. Heinz Gess Link: [https://www.kritiknetz.de/freiheit\\_und\\_gleichheit\\_als\\_sachlich\\_vermittelte\\_herrschaft.pdf](https://www.kritiknetz.de/freiheit_und_gleichheit_als_sachlich_vermittelte_herrschaft.pdf)

Goldberg, Jörg (2015). Die Emanzipation des Südens. Die Neuerfindung des Kapitalismus aus Tradition und Weltmarkt. Köln, PapyRossa Verlag.

Hecker, Rolf (2018). Springpunkte. Beiträge zur Marx-Forschung und "Kapital"-Diskussion. Berlin, Dietz.

Heinrich, Michael (2002). Weltanschauungsmarxismus oder Kritik der politischen Ökonomie? Replik auf Martin Birkner, „Der schmale Grat“ (grundrisse 1/2002). Online verfügbar unter <https://www.grundrisse.net/grundrisse03/3heinrich.htm> (abgerufen am 09.03.2023).

Heinrich, Michael (2004). Praxis und Fetischismus. Eine Anmerkung zu den Marxschen Thesen über Feuerbach und ihrer Verwendung. (Heruntergeladen von Ökonomiekritik.de). In: Christine Kirchhoff

(Hg.). Gesellschaft als Verkehrung. Perspektiven einer neuen Marx-Lektüre ; Festschrift für Helmut Reichelt. Freiburg [Breisgau], Ça Ira, 1 -13 (in Online Version).

Heinrich, Michael (2018a). Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft. Stuttgart, Schmetterling Verlag.

Heinrich, Michael (2018b). Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einleitung in «Das Kapital» von Karl Marx. 14. Aufl. Stuttgart, Schmetterling.

Heinrich, Michael (2020). Die Wissenschaft vom Wert. Die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie zwischen wissenschaftlicher Revolution und klassischer Tradition. 8. Aufl. Münster, Westfälisches Dampfboot.

Holloway, John (2022). Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen. 7. Aufl. Münster, Westfälisches Dampfboot.

Max Horkheimer: Traditionelle und kritische Theorie (1937) s. 180 ff. in: Ges. Schriften Bd. 4 Schriften von 1936 -1941).

Jaeggi, Rahel (2022). Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems. 3. Aufl. Berlin, Suhrkamp.

Lenin, Wladimir Iljitsch (1913). Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Wladimir Iljitsch Lenin: Lenin Werke. LW. Berlin, Dietz Verlag, 3–9.

Marx, Karl (1843a). Rechtfertigung des ff-Korrespondenten von der Mosel. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 1. Berlin, Dietz, 172–199.

Marx, Karl (1843b). Kritik des Hegelschen Staatsrechts. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 1. Berlin, Dietz, 205–333.

Marx, Karl (1844a). Philosophisch-Ökonomische Manuskripte. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 40. Berlin, Dietz.

Marx, Karl (1844b). Briefe aus den Deutsch-Französischen Jahrbüchern. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 1. Berlin, Dietz, 337–346.

Marx, Karl (1845). Thesen über Feuerbach. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 3. Berlin, Dietz, 5–7.

Marx, Karl (1858a). Marx an Engels in Manchester. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 29. Berlin, Dietz, 273–275.

Marx, Karl (1858b). Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 42. Berlin, Dietz.

Marx, Karl (1859). Kritik der politischen Ökonomie. Vorwort. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 13. Berlin, Dietz, 7–11.

Marx, Karl (1862). Marx an Ludwig Kugelmann. 28. Dezember 1862. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 30. Berlin, Dietz, 639–641.

Marx, Karl (1863). Theorien über den Mehrwert. Vierter Band des "Kapitals". Zweiter Teil. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 26.2. Berlin, Dietz.

Marx, Karl (1865). Lohn, Preis, Profit. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 16. Berlin, Dietz, 101–152.

Marx, Karl (1867a). Marx an Johann Phillip Becker. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 31. Berlin, Dietz, 541.

Marx, Karl (1867b). Das Kapital. Band 1. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 23. Berlin, Dietz.

Marx, Karl & Engels, Friedrich (1846). Deutsche Ideologie. In: Marx, Karl & Engels, Friedrich: Marx-Engels-Werke. MEW 3. Berlin, Dietz.

Mau, Søren (2021). Stummer Zwang. Eine marxistische Analyse der ökonomischen Macht im Kapitalismus. Dissertation. Berlin, Dietz Verlag Berlin.

McNally, David (2011). Monsters of the market. Zombies, vampires, and global capitalism. Chicago, Ill., Haymarket Books.

Negri, Antonio (2018). Über das Kapital hinaus. Berlin, Dietz.

Rehmann, Jan (2014). Theories of Ideology. The Powers of Alienation and Subjection. Chicago, Ill., Haymarket Books.

Saito, Kohei (2016). Natur gegen Kapital. Marx' Ökologie in seiner unvollendeten Kritik des Kapitalismus. Frankfurt am Main, Campus Verlag.

Schadt, Peter (2021a). Die Digitalisierung der deutschen Autoindustrie. Kooperation und Konkurrenz in einer Schlüsselbranche. Dissertation. Köln, PapyRossa Verlag.

Schadt, Peter (2021b). 200 Jahre Friedrich Engels. Argumente eines Kritikers. Stuttgart, DGB Region Nord-Württemberg.

Wendling, Amy E. (2022). Karl Marx über Technologie und Entfremdung. Berlin, Dietz.